

„Doppelhörig!“ - 125 Jahre Rochuskapelle und Schlimbach-Orgel in Bingen am Rhein

„Warst Du schon auf dem Rochusberg? – Er hat in der Ferne was sehr Anlockendes ... Wenn die Kapelle auf der Höhe von der Abendsonne beleuchtet ist ... scheint er sehnsüchtig an das Ufer des Rheins gelagert ...“¹

Schwärmerische Zeilen Bettina von Arnims (1785-1859) an Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), die ihre Wirkung an den Dichter-Fürsten nicht verfehlen sollten. Auch wenn die Kapelle zu diesem Zeitpunkt [1808] *„seit ein paar Jahren zerstört ... das halbe Dach herunter, der Hauptaltar nur noch zur Hälfte vorhanden ...“²* war, hatte und hat dieser Ort nichts von seiner mystischen, Kraft gebenden Anziehung verloren: der stimmungsvolle, fast andächtige Innenraum der Kapelle mit der barocken Rochus-Statue im Hochaltar, und der grandiose Außenaltar mit Kanzel und Kreuzigungsgruppe unter einem querhausartigen Baldachin!³

Untrennbar sind die Rochuskapelle und ihr Namenspatron⁴ verbunden mit der Pest in Bingen: *„Anfang des Jahres 1666 kam es zu den ersten Todesfällen im Dorf Münster bei Bingen. Ende April hielt die Krankheit Einzug im Binger Stadtgebiet. Nach vorsichtigen Schätzungen starben bis zum Januar 1667 etwa 450 Personen. Unter den Opfern waren der Pfarrer und seine vier Kapläne... Am 16. Juli 1666 berichtete der Binger Amtmann Baron Frey von Dehren an das Mainzer Domkapitel, „daß die gesamte Stadt allda ein Votum getan, in honorem S. Rochi eine Kapelle auf dem Hesselingen zu bauen. alljährlich am Tag des hl. Rochus eine Prozession dorthin zu führen und den halben Tag zu feiern“. Der Amtmann bat um Zustimmung des Domkapitels, das seine Einwilligung gab. Am 7. August berichtete der Amtmann nach Mainz, daß der erste Stein zu der neuen Kapelle gelegt sei.“⁵*

1795 geriet die Kapelle unter Beschuss deutscher und österreichischer Truppen. Ihr Wiederaufbau begann 1814. Goethe war beim Rochusfest dieses Jahres anwesend und offensichtlich beeindruckt⁶: *„Eine Reihe von Buden, wie ein Kirchweihfest sie fordert, stehen ohnfern der Kapelle. Voran geordnet, sieht man Kerzen, gelbe, weiße, gemalte, dem verschiedenen Vermögen der Weihenden angemessen. Gebetbücher folgen, Offizium zu Ehren des Gefeierten ... Sodann war aber auch für Wecken, Semmeln, Pfeffernüsse, und mancherlei Buttergebackenes gesorgt, nicht weniger für Spielsachen und Galanteriewaren, Kinder verschiedenen Alters anzulocken.“⁷*

1889 erfolgte eine gründliche Renovierung. Doch in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli schlug der Blitz ein und die Kapelle brannte bis auf die Grundmauern nieder. Spontan entschloss man sich unter Führung der 1754 zur Verbreitung der Verehrung des heiligen Rochus am Mittelrhein gegründeten **Rochus-Bruderschaft** zum sofortigen Neubau. Sechs Jahre später, am 17. August 1895, wurde die Kapelle in Anwesenheit der Bischöfe von Köln, Trier, Limburg, Fulda und

¹ Bettina von Arnim: *An Goethe. Am 18. Juli [1808]*, Werke 1. Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Berlin, Weimar, 1986, S. 162-164.

² Ebd.

³ Vgl. Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Rheinland-Pfalz / Saarland, ²1984, S. 113.

⁴ "Pilger aus Montpellier, wohl um die Mitte des 14. Jahrhunderts" (1349?-1379). Der Legende nach soll er seinen ererbten Reichtum an die Armen verteilt, sich auf eine Pilgerreise nach Rom begeben und vielen Pestkranken geholfen haben. Er erkrankte selbst, kam wieder zu Kräften, kehrte zurück nach Montpellier, wurde dort aber nicht als Sohn der Stadt erkannt, vielmehr für einen Spion des Feindes gehalten und in den Kerker geworfen. Nach fünf Jahren Haft starb er. (vgl. Lexikon für Theologie und Kirche).

⁵ <https://bistummainz.de/dekanat/bingen/gottesdienste-wallfahrten/wallfahrt/rochuswallfahrt/geschichte/>

⁶ So sehr, dass er sich später – nach einer eigenen Skizze – als Rochus „auf der Wanderschaft“ malen ließ („*Hl. Rochus auf der Wanderschaft, Gemälde von Louise Seidler, 1814 von Goethe gestiftet*“, vgl. Anm. 3.) Das Gemälde befindet sich heute in einer Seitenkapelle der Rochuskapelle.

⁷ Johann Wolfgang von Goethe: Sankt-Rochus-Fest zu Bingen, Hamburger Ausgabe, Bd. 10, am 16. August 1814.

Eichstätt durch den Mainzer Bischof Paul Leopold Haffner (1829-1899) geweiht.⁸ Die auf Fernwirkung angelegten Pläne entwarf der Limburger Diözesanbaumeister Max Meckel (1847-1910).

Die 1895 von Martin Joseph Schlimbach (1841-1914, "B. Schlimbach & Sohn (Würzburg)")⁹ erichtete **Orgel** mit mechanischen Kegelladen trägt der architektonischen „doppelhörigen“ Anlage der Kapelle Rechnung: Sie steht (ohne Prospekt) in einer Kammer über dem südlichen Seitenschiff, die drei Teilwerke auf gleicher Höhe nebeneinander. Jeweils zwei Schallklappen (Fenster) können zum Innenraum der Kapelle und/oder zum Außen-Altar geöffnet und diese(r) beschallt werden. Das Instrument ist somit hinterspielig zum Kirchenraum und quasi vorderspielig zum Außen-Chor.

Disposition

I. Manual C-f³

1. Quintathön	16'
2. Principal	8'
3. Hohlflöte	8'
4. Gamba	8'
5. Octave	4'
6. Rohrflöte	4'
7. Cornett 4 fach, ab g ^o	4'
8. Mixtur 5 fach	2 ² / ₃ '
9. Trompete	8'

II. Manual C-f³

10. Flöten-Principal	8'
11. Flöte amabile	8'
12. Salicional	8'
13. Gedackt	8'
14. Dolce	8'
15. Flöte dolce	4'

Pedal C-d¹

16. Subbass	16'
17. Principalbass	16'
18. Violoncello	8'
19. Tuba	16'

Koppeln: II/I, sub II/I, I/P, II/P

Spielhilfen Tutti (Holztritt über Pedalklaviatur links)

Pianißimo [!] (II. Manual), f (II. Manual) (Holztritte über Pedalklaviatur rechts)

Auch heute noch feiert man in Bingen an den beiden letzten August-Wochenenden das Rochusfest. 2020, zum 125jährigen Jubiläum, leider wegen der CORONA-Pandemie in eingeschränkter Form,

⁸ Vgl. Pater Dr. Josef Krasenbrink OMI (1933-2008), Binger Rochusfest – Kath. Gemeinde von Bingen-Stadt, Rochuskapelle. dcms.bistummainz.de/bm/dcms/sites/pfarreien/dekanat-bingen/pfarr_bingen/rochuswallfahrt/

⁹ Schlimbach hatte bereits 1884 eine Orgel (42/III/P) für die Pfarrkirche St. Martin (heute Basilika minor) in Bingen erbaut. Das Instrument war zu seiner Zeit das größte in der Diözese Mainz. „Seine Orgeln für die Diözese Mainz sind immer in Zusammenarbeit mit dem Orgelsachverständigen [Domkapellmeister Georg Victor] Weber [1838-1911] konzipiert worden.“ (Günter Schneider: Der Orgelbau in der Diözese Mainz zwischen 1866 und 1945, in: Friedrich W. Riedel (Hrsg.): Die Orgel als sakrales Kunstwerk (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz 1991/92), S. 154-182, hier: S. 159. Schlimbach baute insgesamt 36 Orgeln in der Diözese Mainz. Neun sind komplett, sieben teilweise erhalten (vgl. ebd). Vgl. auch: Birger Petersen, Art. Schlimbach (Familie), in: Musik und Musiker am Mittelrhein 2 / Online: <mmm2.mugemir.de/doku.php?id=schlimbach> (Stand: 20.12.2020).

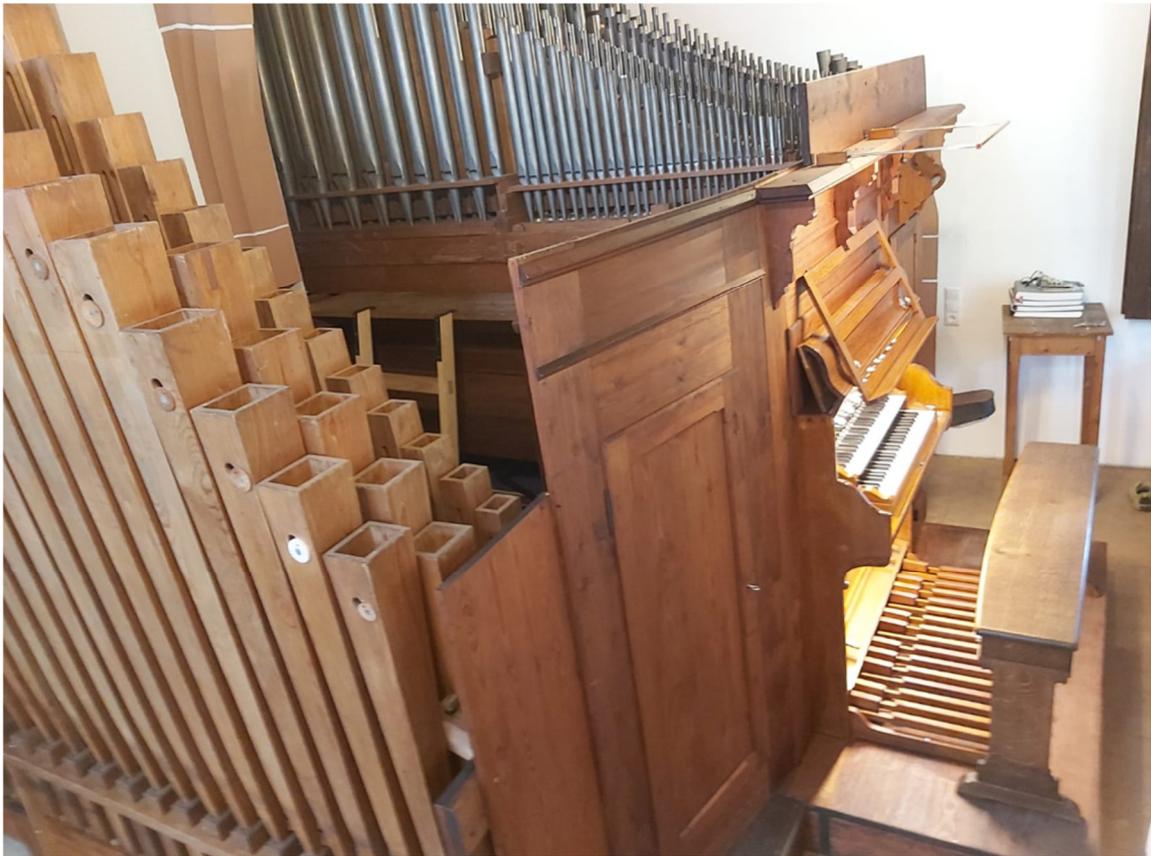
aber mit einer frisch restaurierten Schlimbach-Orgel. Rainer Müller (Meisterwerkstätte für Orgelbau, Merxheim) und sein Team, führten das Instrument zurück auf den klangprächtigen Zustand von 1895 zurück. Möglich wurde dies durch das große Engagement der Rochus-Bruderschaft, mit Hilfe zahlreicher Spenden und Zuschüsse und durch die Bewilligung von Mitteln zur Erhaltung nichtstaatlicher Kulturdenkmäler im Rahmen des „Denkmalschutz-Sonderprogramms VII der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien“.

Die Schlimbach-Orgel der Rochuskapelle verfügt über eine breite Palette sehr unterschiedlicher 8'-Register, voluminöse Zungen, ein kräftiges Cornett und eine krönende Mixtur 5fach im Hauptwerk. Eine wunderschöne Schwebung ergibt sich im Nebenwerk (2. Manual) durch Betätigen des Trittes (feste Kombination) „*Pianissimo*“ [!] (Abschwächung des *Salicional* 8') und Ziehen des *Dolce* 8'. Die feste Kombination „*Forte*“ beinhaltet alle Register des 2. Manuals, erkennbar am rosafarbenen Schild am Spieltischboden. Und der „Tutti“-Tritt links über der Pedal-Klaviatur löst ein beeindruckendes Klangerlebnis (u.a. Tuba 16' im Pedal mit voller Becherlänge) aus. Durch die Restaurierung des originalen Magazinbalgs und die Anbringung eines Rückschlagventils im Motorkanal ist ein Motor- oder Calcanten-Betrieb mit Balg-Tritt rechts neben dem Spieltisch möglich.

Windanlage und Windladen, Trakturen, Spielanlage und das Pfeifenwerk (Ausnahme: Stiefel von 25 Diskant-Tönen der Trompete 8') sind original von Schlimbach. Die Intonation wurde lediglich ausgeglichen, nicht verändert. Das Instrument präsentiert sich in einem hervorragenden, ursprünglichen Zustand, und ist ein farbenreich-voluminös klingendes Denkmal des Deutschen Orgelbaus des späten 19. Jahrhunderts.

Manfred Wittelsberger

Orgelsachverständiger im Bistum Mainz



Fotos: Reiner Lotz





Schallklappen zum Außenaltar



Orgelkammer im südlichen Seitenschiff

Fotos: Manfred Wittelsberger